

Mediation als Theaterstück

Mediationen werden durch komplizierte Persönlichkeiten erheblich erschwert. Weist einer der Medianden narzisstische Züge auf, ist es wahrscheinlich, dass diese Person das Mediationsverfahren als Möglichkeit zur positiven Selbstinszenierung nutzt. Aufgabe des Mediators ist es, dieses Schauspiel behutsam zu unterbrechen, um einen zufriedenstellenden Abschluss der Mediation zu gewährleisten.

Gernot Barth und Heiner Krabbe

Der Psychologe und Psychoanalytiker Hans-Joachim Maaz spricht in seinem populären Werk mit dem gleichlautenden Titel von der „narzisstischen Gesellschaft“ (München: Beck 2012). Dieser Begriff impliziert eine Zunahme narzisstischer Krisen bzw. narzisstischen Verhaltens oder auch einen verstärkten Einfluss der Selbstwertkrisen von Individuen auf Konflikte. Von narzisstischer Unternehmenskultur, narzisstischen Familien und entsprechender politischer Kultur ist die Rede.

Narzissmus in der Mediation

Auch in der Mediationspraxis ist eine Tendenz aufseiten der Medianden zu beobachten, narzisstische Verhaltensweisen an den Tag zu legen (für die Mediatorenmehrheit fehlt es an Beobachtungen). Die Zahl schwieriger und hochstrittiger Parteien in der Mediation nimmt zu. Im Familienkontext werden diese Fälle oft von anderen professionellen Helfern an Mediatoren überwiesen, in Unternehmen mit mehr oder weniger Druck von Vorgesetzten delegiert. Es sind Parteien, die ihre persönliche Krise in narzisstischer Form ausleben und es dem Vermittler schwer machen, den Gesprächsprozess sinnvoll zu leiten.

Bereits im Vorfeld kann es Hinweise auf ein derartiges Agieren geben: Parteien fordern sogleich einen Termin ein, senden unaufgefordert Materialien zu, kündigen sich großspurig an, weitere Fachleute werden abgewertet, sie schreiben sich selbst große Kenntnisse im Bereich der Mediation zu oder wissen genau, was der andere zu tun hat, damit es zu einer Lösung kommt.

Auf der Ebene der Vernunft sind diese Parteien dennoch wenig ansprechbar. Stattdessen entwickelt sich eine Situation, in der der Mediand im Prozess seine Größe inszeniert und gleichzeitig versucht, die Qualifikation des Mediators infrage zu stellen und abzuwerten. Diese Parteien sind fest davon überzeugt, dass sie selbst über große Kompetenzen verfügen. Sie zitieren Fachbegriffe, stehen vorgeblich in Verbindung mit großen Persönlichkeiten, berichten von eigenen Auftritten und Fachkenntnissen. Gleichzeitig sind sie davon überzeugt, dass ihr Gegenüber Schwächen hat, Inkompetenz verbirgt, fachlich überfordert ist, nur über unzureichende Kenntnisse verfügt. Ziel derartiger Angriffe kann sowohl der Mediator als auch der andere Mediand sein.

Dieser Blick auf die eigene Person und das Gegenüber impliziert keinesfalls ein bewusst strategisches Vorgehen; vielmehr liegt ihm eine tatsächliche Überzeugung, eine eigene Perspektive zugrunde.

Bildquelle: © fotolia.com/olly

Dipl.-Psych. Heiner Krabbe

Diplom-Psychologe, psychologischer Psychotherapeut, Mediator BAFM und Mediationssupervisor; bildet Mediatoren mit psychosozialen und juristischem Hintergrund aus. Er ist Inhaber einer Praxis für Psychotherapie und Leiter der Mediationswerkstatt Münster.



Schon gewusst?

Schauspieler: Bewunderung ja, Narzissmus nein

Schauspieler stehen auf der Bühne, sind im Fernsehen und im Kino zu sehen – kurz gesagt: Sie präsentieren sich ständig. Diese Verhaltensweise ist eine Ausdrucksform von Narzissmus – könnte man jedenfalls meinen. Forscher stellen jetzt fest, dass Schauspieler zwar ein erhöhtes Streben nach Bewunderung haben und zur Selbstdarstellung neigen. Allerdings sind Tendenzen, andere abzuwerten, bei ihnen weniger ausgeprägt als bei „normalen“ Menschen. Narzisstischer Neid und Missgunst treten bei Schauspielern nur sehr selten auf.

Quelle: Dufner, Michael et al. (2015): Narcissistic Tendencies among Actors Craving for Admiration, but not at the Cost of Others. *Social Psychological and Personality Science* 6 (4), S. 447–454.

zung) zu verlassen. Das wird möglich, wenn es gelingt, Augenhöhe zwischen ihm und den Medianden herzustellen und die Sitzung zurück in die Wirklichkeit zu holen. Methodisch kann das Zurückholen auf den Boden der Realität zum Beispiel durch die Nennung des Zeitrahmens geschehen, über Begriffe wie „hier und jetzt“, „in diesem Augenblick“, „das erste Mal“, „zurzeit“ etc.

Sollte es nicht möglich sein, den Medianden aus seinem Theaterstück in die Realität zu führen, ist auch eine Mediation nicht möglich. Der Mediator ist dann an seine Grenzen gelangt.

Inszenierung eines positiven Selbstbildes

Wie kommt es zu einem derartigen Agieren und welchen Sinn ergibt ein solches Verhalten für diese Parteien?

Medianden in narzisstischer Krise versuchen ihren Selbstwert zu regulieren. Dies geschieht auf doppelte Weise:

- Bewusst zeigen sie sich grandios und herablassend; sie erleben die anderen voller Neid auf ihre Kompetenzen.
- Unbewusst sind sie klein, hilflos, inkompetent; sie erleben sich voller Scham.

So wird absichtlich ein großartiges Selbstbild inszeniert, um sich vor dem eigenen kleinen Ich zu schützen. Eine Konfrontation mit dem kleinen Selbstbild würde eine große Beschämung mit sich bringen, die bisweilen sogar suizidale Tendenzen bei dem Betroffenen auslösen kann. So schützt sich der Mediand im narzisstischen Gewand letztlich vor dieser Gefahr und inszeniert stattdessen ein positives Bild von sich. Für sein Theaterstück benötigt er Personen in Nebenrollen, die ihn in seiner Hauptrolle bestätigen.

Der Mediator als Regisseur

Der Mediator sollte sich zunächst nicht gegen diese Inszenierung wehren, sondern gemeinsam mit den Medianden das Theater betreten. Erst im Verlauf des Prozesses kann er versuchen, die Aufführung in Richtung Realität (Mediationssit-



PD.Dr.habil.Gernot.Barth

Mediator, Mediationstrainer, Supervisor und Verhandlungstrainer. Er ist Leiter des Steinbeis-Beratungszentrums Wirtschaftsmediation, Direktor der Akademie für Soziales und Recht an der Steinbeis-Hochschule Berlin, Privatdozent an der Universität Erfurt und Mitglied im Vorstand des Deutschen Forums für Mediation (DFfM e. V.).

